

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 12. Juli 1943

Nummer 160

Zwei für die Achse voneinander unabhängige Kriegsschauplätze

Unhaltend heftige Kämpfe im Osten und auf Sizilien

Weiterer Raumgewinn bei Bjalgorod - Wieder Angriff bei Orel - Entschlossener Widerstand in Italien

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 12. Juli. Der sechste Tag der großen Doppelschlacht nördlich Bjalgorod und südlich Orel brachte insofern ein neues Moment, als nicht nur die deutschen Panzertruppen trotz der ihnen entgegengebrachten bolschewistischen Reserven bei Bjalgorod weiter an Raum gewinnen konnten, sondern auch der deutsche Angriff südlich bei Orel nach einer vorübergehenden Kampfpause gegen die festgelegten bolschewistischen Stellungen wieder aufgenommen worden ist.

Unsere Panzerdivisionen wurden erneut im Massenangriff schwerer sowjetischer Panzer entgegengeworfen, so daß die Gefechte bei ungünstiger Wetterlage schwer und hart waren. Die deutschen Panzer vom Typ „Tiger“ und die neuen noch schwereren Kampfpanzer, erwiesen sich wiederum als durchaus überlegen, und die Abschlußzahlen an feindlichen Panzern erreichten die kaum vorstellbare Höhe von 1420. Auch die Luftwaffe unterstützte in immerwährenden Einflügen die Erdoperationen und konnte ihre Abschlußfolge auf insgesamt 1158 feindliche Flugzeuge erhöhen. Das schwere Ringen ist zur Zeit noch in vollem Gange, so daß im Augenblick noch nicht abzusehen ist, welche Folgen diese ungeduldig hohen Verluste für die Bolschewisten zeitigen werden.

Auch auf Sizilien dauern die heftigen Kämpfe der deutschen und der italienischen Truppen mit den gelandeten anglo-amerikanischen Kräftegruppen an. Von unseren italienischen Verbänden wird festgestellt, daß das Ueberraschungsmoment bei diesem Angriff auf die dem italienischen Festland vorgelagerte Insel völlig entfallen ist. Ohne Zweifel haben die Anglo-Amerikaner unter dem Druck Stalins und im Zusammenhang mit der in Entwicklung gewesenen bolschewistischen Sommeroffensive sich für ihren Invasionsversuch die ihnen am leichtesten dünkende Aktion ausgesucht. In Italien wird jedoch festgestellt, daß die Achse für beide Kriegsschauplätze voneinander nicht abhängige Kräfte bereitgestellt habe, und daß sich der Entschlossenheit der an der Ostfront kämpfenden deutschen Truppen die Entschlossenheit der italienischen Nation auch für diese Schlacht, für die man die erforderlichen militärischen und moralischen Mittel besitze, an die Seite stellt. Das italienische Volk habe, so stellen die italienischen Zeitungen fest, die Nachricht von der Landung in unbedenklicher Ruhe und im Vertrauen auf die Wärmittel der Achse aufgenommen. Das Gefühl einer Unsicherheit sei in Italien überhaupt nicht aufgetaucht. Wohl aber wurde verschiedentlich das Gefühl einer Erleichterung beobachtet angesichts der Tatsache, daß der Feind sich nunmehr zum Kampf gestellt hat.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht stellen gemeinsam schwere Schäden fest, die den an der Landung beteiligten Feindkräften und dem bei der Landung benötigten Kriegsmaterial zugefügt werden konnten. Hieraus geht hervor, daß die sizilianische Feindoperation auf entzweifelten Widerstand gestoßen ist und daß der Feind bei der Durchführung der Befehle des amerikanischen Kommandos und der Bolschewisten zu schweren Verlusten gezwungen wird. Die gelandeten Feindkräfte sind ohne Zweifel stark. Ein Vergleich mit den bisherigen Landungsoperationen kann deshalb nicht gezogen werden. Andererseits wird aber auch der Widerstand der Achsenstreitkräfte als energiegelich und tapfer bezeichnet. Auch hier können demnach erst die nächsten Tage eine Klärung der militärischen Lage erbringen.

193 sowjetische Panzer abgeschossen

Über die erbitterten Kämpfe im Raum Bjalgorod-Orel wird vom Oberkommando der Wehrmacht ergänzend berichtet: Unseren Stoßtruppen wirft der Feind in überzückter Eile immer neue Re-

serven entgegen. An einzelnen Punkten sind heftige Artillerieduelle entbrannt. Im Raum nördlich Bjalgorod stehen Divisionen bei schwierigen Wege- und Geländebedingungen in hartem Ringen mit dem sich verbissen wehrenden Feind. Nachdem die Bolschewisten, zum Teil im Nahkampf, aus ihren tiefgegliederten, gut ausgebauten Stellungen geworfen waren, versuchten sie, den Vorstoß unserer Panzerdivisionen durch ein Massenaufgebot schwerer Panzer aufzuhalten. Es kam zu hartnäckigen Gefechten, bei denen die deutschen Kampfpanzer, vor allem die Tiger, erneut ihre Überlegenheit bewiesen und die feindlichen Panzerbrigaden zerstörten. Rechts und links der Vorwärtsstrahlen liegen zu Hunderten die ausgebrannten, zerstörten Panzer der vernichteten schweren und schweren Sowjetpanzer. Allein am Samstag erbeuteten unsere Truppen weitere 193 bolschewistische Kampfpanzer. Durch das geschickte Heranführen der panzerbrechenden Waffen und das ent-

schlossene Handeln zahlloser Einzelsoldaten verloren die Bolschewisten innerhalb weniger Stunden allein im Abschnitt eines Grenadier-Regiments 89 schwere Panzer.

Nachdem am Vortage südlich Orel eine vorübergehende Kampfpause eingetreten war, ist unser Angriff am Samstag gegen die tiefgegliederten bolschewistischen Stellungen trotz schlechter Wetterlage mit starker Luftwaffenunterstützung wieder aufgenommen worden. Unser Vorstoß wurde, zum Teil in schwierigerem Gelände und unter heftigem Artillerie- und Granatwerferfeuer, durchgeführt. In hartem Kampf konnten drückende Erfolge erzielt werden. Die vom Feind mit irischen, durch Panzer unterstützten Angriffen geführten Gegenstöße blieben überall erfolglos. Im Laufe der Nacht griffen unsere Kampfpanzer die Verkehrsanlagen, Bahnhöfe und Flugplätze des Feindes mit guter Wirkung an. Durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe wurden wiederum 85 Flugzeuge abgeschossen.

Sizilien - ein sehr riskantes Unternehmen

London gibt schwere und verlustreiche Kämpfe zu - Zurückhaltung in Moskau

Drahtbericht unseres Korrespondenten

St. Stockholm, 12. Juli. Fregeführt durch die großmütigen Anbahnungen der angelsächsischen Presse, die für den Fall einer Invasion vernichtende Niederlagen der Achsenstreitkräfte andeutete, erfährt die Öffentlichkeit Englands und der USA nun zu ihrer Ueberraschung aus den amtlichen Verlautbarungen, schwere Schlachten seien im Gange und man sei bei der ganzen Aktion ein großes Risiko eingegangen. Nach den Berichten schwedischer Beobachter hat man sich in London wohl überdies über die Erkenntnisse durchgerungen, daß man mit verlustreichen und langwierigen Kämpfen zu rechnen habe. Ihr Ernst und die vorhandenen Schwierigkeiten dürften nicht unterschätzt werden. Der erbitterte Widerstand der Achsenstreitkräfte bestärkt die Engländer in der Meinung, daß sie - auch wenn die amtlichen Stellen sich noch ausschweigen - große Verluste hinnehmen müssen.

Das schwedische Kommunistenblatt „Ny Dag“ erklärt dennoch kühnhaft, die Engländer und Amerikaner müßten sich ja nicht einbilden, mit dieser Invasion in Moskau Eindruck zu machen. Sizilien bedeute für die sowjetische Armee keine Entlastung, sondern man bleibe bei der Forderung, daß die Alliierten etwas direkt gegen das Festland unternehmen müßten. Die Entwicklung an der Front um Kurland erfüllt die Bolschewistenhüpfel mit wachsender Sorge. Laut Reuters wird von ihnen zugegeben, daß die deutschen Panzer nun auch an anderen Stellen durch sowjetische Linien durchgebrochen sind. „United Press“

leitet hieraus eine „Befürchtung größerer Gefahren“ ab, wobei das amerikanische Bild unter Berufung auf zuständige Autoritäten in Moskau folgenden aufschlußreichen Satz lautet: „Die deutsche Angriffswucht kann nicht von menschlichem Widerstand aufgehalten werden.“

So sehr sich die Engländer und Amerikaner auch bemühen, ihre Angriffe auf Sizilien den Bolschewisten als Errichtung einer zweiten Front und damit als Erfüllung des sehnlichsten Wunsches des Kreml anzupreisen, so wenig reagiert man dort in dem von London und Washington erhofften Sinne. Vergeblich durchblättern die Vertreter angelsächsischer Zeitungen in Moskau die sowjetischen Zeitungen, um wenigstens eine Zeile nach Hause zu schicken, die als Kunde der Front und Dankarbeit der Bolschewisten für diese Aktion ausgelegt werden könnte. Die „Tas“ gibt lediglich die offizielle Neumeldung wieder und fügt eine Beschreibung der Insel hinzu. Die Gründe dieser Zurückhaltung liegen auf der Hand: Moskau denkt nicht daran, die Invasion Siziliens als wirksamen Beitrag der Alliierten zur Entlastung seiner unter den harten Schlägen der deutschen Angriffsarmee wankenden Front gelten zu lassen. Es hatte mehr von ihnen erwartet, nämlich eine direkte Offensive gegen das Festland, die - wie die Sowjets letztendlich erwägen - das Führerhauptquartier hätte zwingen sollen, Streitkräfte von der Ostfront abzuziehen. Hierin sehen sie sich nun getäuscht und ziehen sich deshalb in mürrische, für die Plutokratien unheimliche Schweigsamkeit zurück.

Moskaus besonderes Interesse an den Dardanellen

USA-Sonderbotschafter Davies bestätigt die sowjetischen Raubgelisten

Stockholm, 11. Juli. Die in Stockholm erscheinende schwedisch getarnte nordamerikanische Wochenschrift „Kontakt med Waerden“ veröffentlicht einen Artikel des aus Moskau zurückgekehrten USA-Sonderbotschafters und Multimillionärs Josef Davies über die Sowjetunion, in dem die territorialen Forderungen der Sowjets offen herausgestellt werden.

Es sei natürlich, so meint Davies, daß die Sowjets solche Gebiete forderten, die sie für ihre Sicherheit für notwendig erachteten. Die baltischen Staaten, die Ukraine, Weißrussland und Bessarabien gehören laut Davies zunächst einmal zu dieser „Sicherheit“. Zweifellos, so erklärte Davies weiter, würde Moskau nach dem Kriege noch weitere territoriale Gebiete im europäischen Osten fordern,

die zur „Sicherheit“ notwendig seien. Dies würde einen Teil Finnlands und einen Teil Polens bedeuten. Die Frage, was die Sowjetunion denn eigentlich als die ihr zustehende Interessensphäre ansehe, beantwortet Davies damit, daß dies von der Nachkriegswelt abhängen werde. Dabei interessiere Moskau besonders die Frage des Zuganges zum Meer und besonders zu eisfreien Häfen im Stillen Ozean und im Mittelmeer. Moskau habe z. B. immer ein Auge auf die manchsourischen Häfen Port Arthur und Dairen sowie auf die Dardanellen gehabt. Die Sicherheit der Sowjetunion könne schließlich auch erfordern, daß ihre Verteidigungsstellungen über das Gebiet angrenzender Kleinstaaten hinweg vorgeschoben würden.

Dieser sonderbare Sonderbotschafter Roosevelt und „Vorkämpfer für die Freiheit der Völker“ scheut also nicht, die sowjetischen Raubgelisten ausdrücklich zu bekräftigen und gutzuheißen. Sein Echo mag er sich aus Finnland, Rumänien und der Türkei, aus der Mandchurei und Japan, aus dem Balkanland und von den Polen und weiteren „angrenzenden Kleinstaaten“ holen. Die Antwort wird deutlich genug sein. Der um die „Sicherheit“ des weltrevolutionären Bolschewismus so sehr besorgte nordamerikanische Multimillionär wird es Europa hoffentlich nicht verargen, wenn es um seine Sicherheit, die durch das bolschewistische Nordgestirn wahrhaft bedroht ist, bis zur restlosen Vernichtung der Moskauer Blutgäuser und Plutokratengünstlinge kämpft.

11 000 ausländische Seeleute desertiert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

tt. Genf, 12. Juli. Seit Juni 1942 seien, wie „News Week“ meldet, 11 000 Ausländer von englischen Schiffen in USA-Häfen desertiert, da sie bei schwerer Arbeit auf gefährlichen Arbeitsplätzen eine viel geringere Bezahlung erhielten, als die englischen Seeleute. USA-Behörden, die sich auf englischen Wunsch dafür eingesetzt hätten, daß die eingewanderten Deserteure auf die englischen Schiffe zurückgebracht würden, hätten erklärt, daß solche Maßnahmen zurückgestellt werden müßten, bis die Deserteure Gelegenheit gehabt hätten, ihre Auffassung des Falles darzulegen.

Am ersten Invasionsstag

Von Dr. Wolf Dieter von Langen
unserem ständigen Vertreter in Rom

Ginge es nach der Feindagitatio, dann sähe der Chronist im besten Falle in einem Konzentrationslager in Italien oder wäre - noch unangenehmer - zum Schmutz einer Latrine aus irgendeiner römischen Straße verwandt worden. Das war das Versprechen der Angloamerikaner für den Fall einer Invasion - nicht dem Chronisten persönlich, wohl aber allen noch in Italien vorhandenen Deutschen gegenüber. Diese Drohung gründete sich in ihren düsteren Prophezeiungen bemerkenswerterweise nicht auf problematische Waffentaten der Invasoren (etwa einen so schnellen Vorstoß, daß sie Italien wie ein Blitz durchheilen), sondern auf Spekulationen über die Haltung des italienischen Volkes. Am ersten Tag der Invasion sollten sich nach „wohlunterrichteten Kreisen“ in London und Washington die italienischen Massen wie ein Mann erheben, den Faschismus davonjagen, den landenden Amerikanern und Briten um den Hals fallen und unter den deutschen in Italien die Nacht der langen Messer beginnen.

Natürlich ist es nicht nach Churchill und seiner Agitation gegangen. Man muß es fast bedauern, daß man nicht die Hauptstreiter über Italiens angebliche Haltung im Fall der „Invasion“ die Mr. Churchill, Roosevelt und Eden am ersten Invasionsstag durch die Straßen Roms oder irgendeiner anderen italienischen Stadt führen konnte. In größerer Ruhe und Sicherheit scheint mir im ganzen Kriegsverlauf überhaupt noch kein Ereignis von den Italienern aufgenommen worden zu sein als die Nachricht, daß die vereinigten Plutokraten in der Nacht zum Samstag an der Südküste Italiens gelandet seien, nicht, daß man sich des Ernstes der militärischen Vorgänge nicht bewußt wäre. Aber man hat Vertrauen zu der Kraft der Achse, die sich in der militärischen Vorbereitung und der Konzentrierung deutscher und italienischer Verteidigungsmittel in den letzten Monaten kundgibt.

Es hat in ganz Italien an keiner einzigen Stelle auch nur die geringste Arbeitsunterbrechung gegeben. Die öffentlichen Dienste funktionieren reibungslos wie jeden Tag zuvor. Besondere Maßnahmen brauchen von der Regierung und der Partei nicht ergriffen zu werden, da alle Schritte schon längst für die Stunde des Invasionsversuches vorbereitet und planmäßig vollzogen waren. Die deutschen italienische Waffentatameradtschaft wurde als wirksamer denn je von jedem Italiener begrüßt und als ein Element absoluter Sicherheit für den Ausgang des Kampfes auf Sizilien gewertet.

Im ganzen war also dieser „erste Invasionsstag“ für Italien ein Akttag wie jeder andere im Krieg seit 36 Monaten. Die Feindagitatio kann das werten, wie immer sie will. Von Nervenschwäche zeugt diese Haltung der Italiener nicht gerade, und von „Zusammenbruch“ läßt sich nach diesen Erfahrungen nur auf einem Gebiet sprechen, nämlich auf dem der britisch-amerikanischen Lügen über Italien.

Auch die Presse macht sich zum Dolmetsch der Gefühle des italienischen Volkes. Sie hebt die Bedeutung des Kampfes, die Notwendigkeit restlosen Einsatzes, sowie die tiefste Zuerückhaltung hervor. Den Hauptnachdruck legt sie auf die stolze Ruhe und Entschlossenheit, mit der das italienische Volk in dieser Stunde höchster Bereitschaft den Tatsachen ins Auge blickt.

Wie Ganda im „Voce d'Italia“ ausführt, kam der Angriff nicht überraschend. Man könne aber heute schon sagen, daß das feindliche Unternehmen in ganz Italien auf Festigkeit, Kaltblütigkeit, unbeeinträchtigten Kampfeswillen und Vertrauen stütze. Jeder stehe fest und einsehbar an seinem Platz. Der Feind werde von allen Italienern die Antwort darauf erhalten, daß er es gemagt habe, dem italienischen Volk moralische und körperliche Eigenschaften abzusprechen, und gegen Frauen und Kinder mit Terrorangriffen vorgegangen sei. Der Direktor des „Popolo di Roma“, Baroni, stellt fest, das Unternehmen stoße gegen den Abwehrwall, der von Männern verteidigt werde, die bereit seien, für die Kultur und Freiheit Europas und der Welt ihr Leben zu lassen. In ganz Italien laute heute die Parole: „Sieg oder Tod!“

Eichenlaub für General Bayerlein

Ans. Aus dem Führer-Hauptquartier, 11. Juli. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Fritz Bayerlein, Chef des Generalstabs einer Armee, als dem 258. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Als Generalmajor und Chef des Generalstabs einer Armee hat er in den Kämpfen an der Marek-Front wiederholt aus eigenem Entschluß zum Gegenangriff gegen die mit Uebermacht in die deutsch-italienischen Linien eingedrungenen Briten angeleitet und zu vollem Erfolg geführt. Generalmajor Bayerlein wurde am 14. Januar 1899 in Würzburg geboren. Seit dem Jahre 1936 in Generalstabsstellungen verwendet, wurde er 1941 als Oberstleutnant Chef des Generalstabs des deutschen Afrikakorps und 1943 zum Generalmajor befördert.

Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde ausgezeichnet: Oberstleutnant Paul Kuborff, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Hauptmann (W) Heinz Schwoiger, Führer eines Sprengkommandos, und Oberfeldwebel Admer, Fluggeschwader in einem Kampfgeschwader.

Fehlrechnung der USA beim Angriff auf Rendova

Japaner waren gut vorbereitet - Um die Schlüsselstellung im Südwestpazifik

Drahtbericht unseres Korrespondenten
gi. Tokio, 12. Juli. Der im Pazifik neu entdeckte Kampf wird von den Japanern trotz der bisher erzielten Abschüsse feindlicher Flugzeuge und der Versenkung zahlreicher Feindschiffe nicht leicht genommen. Es zeigt sich deutlich die Absicht der Amerikaner, sich die Gebiete zu sichern, von denen aus die Bauen der japanischen Luftangriffe auf Australien bombardiert werden. Dieser Kampf um die Schlüsselstellungen im Südwestpazifik wird von Tag zu Tag heftiger. Unmittelbar nach der Landung der Pankees auf Rendova am 30. Juni schlug die japanische Luftwaffe mit vernichtender Wucht zu und führte schon am 4. Juli nach Abschuss von 108 USA-Bombern und Jägern die Versenkung von acht Kriegsschiffen und zwölf Transportern und mit erfolgreichen Tiefangriffen auf gelandete Truppen eine Pause bei den Angriffen herbei, die diese zu einer Neuaufstellung ihrer Verbände benötigen mußten.

Wenn sich auch das japanische Kommando bisher nicht über die territoriale Abgrenzung geäußert hat, so ist doch ersichtlich, daß sie sich über Rendova hinaus erstreckt und nach wie vor um die betriebligen Versorgungsleitungen geführt wird. Am 6. Juli mobilisierten die Pankees ihre

in diesem Raume vorhandene Luftwaffe erneut unter Schutz von Landungsversuchen. Bis zum 9. Juli erhöhten die Japaner die Abschlußzahlen auf 159 feindliche Flugzeuge und in entsprechendem Verhältnis auch die feindlichen Verluste an Schiffen und Soldaten.

Ein bemerkenswerter Beweis für den Umfang der japanischen Konzentration sind die zunehmenden Luftangriffe auf amerikanische Basen in Australien, darunter besonders in letzter Zeit auf Brooks Creek, die erst kürzlich von MacArthur errichtete größte Flug- und Versorgungsbasis der Pankees im Südwestpazifik. Den von hier aus operierenden Amerikanern zeigten sich die Japaner im Luftkampf weit überlegen, weil sie den Vorteil der Erfahrung, der besseren Ortskenntnis und der besseren Kampfmoral haben.

Von japanischer Seite werden die Mannschaftsverluste der USA-Marine in den Kämpfen bei Neuguinea auf rund 3000 Mann geschätzt. Weiter wird darauf hingewiesen, daß das Verhältnis der japanischen Flugzeugverluste gegenüber den USA-Verlusten gleich 1:8 ist, was die Ueberlegenheit der japanischen Flieger und des japanischen Materials klar beweist.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der großen Schlacht von Bjelgorod und Del erzwangen Truppen des Heeres und der Waffen-SS gegen erbitterten Widerstand neu herangeführter feindlicher Kräfte weitere Angriffserfolge. Während nördlich Bjelgorod erheblicher Geländegewinn erzielt wurde, entwickelten sich südlich drei schwere Artilleriekämpfe. Die Gesamtzahl der seit dem 5. Juli auf dem Schlachtfeld liegenden abgeschossenen oder erbeuteten Panzer hat sich auf 1227 erhöht. Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden in die Kämpfe des Heeres ein. Jagdfliegerkräfte und Flakartillerie der Luftwaffe schossen gestern 119 Sowjetflugzeuge ab.

In der Nacht zum 10. Juli hat der Feind mit Unterstützung starker See- und Luftstreitkräfte den Angriff auf Sizilien begonnen. Er traf sofort auf heftige Abwehr auf der Erde und in der Luft. Die Kämpfe sind im Gange.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. In Wohnvierteln, besonders der Stadt Bochum, entstanden Gebäudeschäden und Brände. Bisher wurde der Abschluß von elf feindlichen Bombern festgestellt. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten und dem Atlantik vernichtet. Von See- und Luftstreitkräften, der Bodflak von Handelsschiffen und der Marineflak wurden in der Zeit vom 1. bis 10. Juli 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Unterseeboote griffen erneut stark gefährdete Geleitzüge an. Sie versenkten in hartnäckigen Kämpfen unter der brasilianischen Küste und im Mittelatlantik insgesamt acht Schiffe mit 51.000 BRT.

Röln ehrte seine Gefallenen

Röln, 11. Juli. Die Kölner Bevölkerung versammelte sich gestern zum ehrenden Gedenken ihrer bei dem letzten britischen Terrorangriff gefallenen Mitbürger im Herzen Kölns auf dem Heumarkt mitten zwischen Ruinen. In der Mitte des Platzes, mit der Front zu den Standarten und Fahnen der Bewegung, haben 2000 Männer, Frauen und jugendliche Aufstellung genommen, die nun durch den Gauleiter das ihnen vom Führer in ihrem tapferen Einsatz verliehene Kriegsverdienstkreuz für alle die unbekanntenen Kampfgenossen mit entgegennehmen sollen. Mit ihnen sind Hinterbliebene angetreten, denen das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern für die im Kampf gefallenen Angehörigen ausgehändigt wird. Gauleiter Staatsrat Frohe hielt eine tiefempfundene Gedächtnisrede für die Gefallenen. Ragen jetzt auch viele Bauten der ehrwürdigen Stadt Köln in Schutt und Asche, so sei doch die Würde dieser Stadt durch die bewundernswerte Haltung der Bevölkerung gerettet worden, und damit sei auch die Voraussetzung dafür gegeben, daß die Geschichte dieser Stadt nicht aufhören werde. Mit dem Ausdruck der festen Überzeugung aller, daß am Ende dieses Krieges das unzerstörbare Großdeutsche Reich und ein lebenskräftiges, von hohen Idealen getragenes deutsches Volk stehen werde, schloß der Gauleiter seine aus dem Herzen aller gesprochenen Worte.

Fünf Schiffe sanken in die Tiefe

Berlin, 11. Juli. Zu der im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Versenkung von acht Schiffen mit 51.000 BRT, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Eine Gruppe deutscher Unterseeboote erfaßte unter der brasilianischen Küste einen durch Korvetten und Flugzeuge stark gesicherten Geleitzug und griff ihn in den Morgenstunden in schlagerartigem U-Bootkampf an. Der Feind hatte alle Vorkehrungen getroffen, um gegen mögliche Angriffe gewappnet zu sein. Zahlreiche Flugzeuge umkreisten das Gebiet im weiten Umkreis, um bei Sichtung eines U-Bootes die Sicherungsstreitkräfte zu alarmieren. Unsere U-Boote operierten aber so geschickt, daß sie ihnen gelang, unmerklich in Angriffslage zu kommen. Als die Morgenämmerung anbrach, setzten sie schlagartig zum Angriff an und erzielten innerhalb weniger Stunden einen beachtlichen Erfolg. Drei Frachter, ein Lanter und ein Munitionsschiff von zusammen 35.000 BRT, sanken von Torpedos getroffen, in die Tiefe. Auf zwei Schiffen, und zwar einem der Frachter und dem Munitionsschiff, brachen nach den Torpedotreffern große Brände aus, die darauf schließen lassen, daß die Schiffe vollbeladen waren. Das Munitionsschiff sank sehr schnell.

Frau Tschiangkaiſchek in Nöten

Schanghai, 11. Juli. Kurz vor dem Abschluß ihrer fast einjährigen Amerikareise wäre Frau Tschiangkaiſchek beinahe in japanische Gefangenschaft geraten. Nach einem eifständigen Fluge in etwa siebentausend Meter Höhe über Indien hatte das Flugzeug seinen Weg verloren, und der Flugzeugführer wollte gerade landen, als er Verdacht schöpfte. So sei, berichtet sie selbst, die Landung auf einem japanischen Flugplatz in Burma und damit ihre Gefangenschaft im letzten Augenblick verhindert worden. Nach der Stimmung in den Vereinigten Staaten befragt, äußerte Frau Tschiangkaiſchek abschließend, daß sich Tschiangkaiſchek dort großer Sympathien erfreue, daß aber die Realisierung dieser Sympathien in eine aktive Hilfe abgewartet werden müsse.

Politik in Kürze

Reichswirtschaftsminister Funk hat dem Wirtschaftsführer Dr. Friedrich Fild, dem Leiter des nach ihm benannten Montan-Konzerns, zum 60. Geburtstag die Glückwünsche der Reichsregierung übermittelt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach in Düsseldorf vor den hauptamtlichen Mitarbeitern der DAF-Gauverwaltung und sämtlichen Betriebsobmännern der kriegswichtigen Betriebe über die Entfaltung unserer materiellen Kräfte.

Großadmiral Dönitz empfing den Befehlshaber der italienischen U-Boote, Viceadmiral Legnani, der sich als Gast der deutschen Kriegsmarine einige Zeit in Deutschland aufhielt.

Vor der britischen Botschaft in Washington demonstrierte eine große Menschenmenge, welche die Freilassung Gandhi und Nehru forderte.

Der neue argentinische Präsident Ramirez beschloß die argentinische Flotte, wobei er gleichzeitig eine Botschaft an das Meer und die Marine richtete.

Die argentinische Regierung hat anlässlich des Nationalfeiertages den Staatsbürgern der befreundeten Nationen erlaubt, die Klagen ihrer Heimatländer zu bitten; so sah man nach langer Zeit auch wieder Patentkreuzfahrten.

Schwere feindliche Schiffsverluste vor Sizilien

Ein britischer Zerstörer und zwei Kanonenboote im Kanal versenkt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 11. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die große Schlacht im Osten tobte weiter. Unsere Truppen konnten in schweren Kämpfen weiteres Gelände gewinnen und 193 feindliche Panzer vernichten. Die Luftwaffe unterstützte trotz schlechter Wetterbedingungen mit starken Kräften die Angriffe des Heeres. Panzer- und Truppenbereitschaften des Feindes wurden zerprengt und 85 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Leichte deutsche Seestreitkräfte griffen überraschend den Hafen Mischujew am Asowischen Meer an, versenkten drei Küstenfahrzeuge und beschädigten drei weitere schwer.

An der Südküste Siziliens sind heftige Kämpfe deutscher und italienischer Truppen mit gelandeten feindlichen Kräftegruppen im Gange. Ueber Sizilien und im Seegebiet um die Insel wurden bisher 64 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Italienische Torpedoflugzeuge versenkten drei Schiffe, darunter zwei Transporter von 13.000 BRT, und beschädigten im gemeinsamen Angriff mit starken deutschen Fliegerkräften drei Kreuzer und zahlreiche große und mittlere Transporter sowie viele Landungsboote so schwer, daß mehrere dieser Schiffe als vernichtet angesehen werden können.

Im Kanal kam es am 10. Juli zu einem Gefecht zwischen einem Verband englischer Zerstörer und Schnellbooten mit leichten deutschen Seestreitkräften. Ein britischer Zerstörer und zwei Kanonenboote wurden durch Artilleriefeuer versenkt, andere schwer beschädigt. Auf deutscher Seite ging eine Einheit verloren, deren Besatzung zum größten Teil getötet wurde.

Zu den Kämpfen auf Sizilien gab das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht am Samstag bekannt:

Winniza ein Dokument für Stalins Blutterror

Tausende ermordeter Ukrainer klagen das teuflische System des Bolschewismus an

Kowno, 11. Juli. Die Kunde von den grauenvollen Ermordungen Tausender von Ukrainern in Winniza läßt alle gestifteten Völker erkennen, daß das Regiment des Bolschewismus, das mit Blut und Terror 1917 begann, auch heute noch mit den gleichen Methoden seine Schreckensherrschaft ausübt. Die Massengräber von Winniza sind ein Dokument für Stalins Blutterror. Die verkrampften Leichen klagen das teuflische System des Bolschewismus an.

Die ermordeten Ukrainer von Winniza lassen sich in etwa sieben Gruppen einteilen. Den Hauptanteil stellen die Kolchosarbeiter. Es handelt sich hier vor allem um Handarbeiter, Leute mit kleinstem Besitz, bei denen der Verdacht bestand, daß sie trotz jahrelanger Arbeit auf dem Kolchos einen inneren Widerstand gegen den Bolschewismus in sich tragen. Die geringste verdächtige Äußerung genigte, um sie für den Genickschuß reif zu machen. Die zweite

Gruppe erfaßte vor allem 1937/38 noch einmal alle ehemaligen Geistlichen, die in den Jahren vorher der Erschießung entgangen waren. Die dritte Gruppe enthält die Leichen derjenigen, die der Verbindung mit antibolschewistischen Elementen verdächtigt wurden. Eine Gruppe für sich enthält alle, die der Verbindung mit dem Auslande verdächtigt wurden. Die fünfte Gruppe resultiert aus den Religionsverfolgungen des Bolschewismus. Bis 1936 fiel für den Besuch von Gottesdiensten nur der Schatten des Verdachtes auf Männer und Frauen. Später erfolgte aber für religiöse Betätigung ohne Ausnahme die Verhaftung und Erschießung. Angehörige von religiösen Gemeinschaften wurden grundtätig ausgerottet. Die sechste Art der Verfolgung richtete sich gegen die nationalen Minderheiten. Schließlich verfolgte man auch alle jene Angehörigen des Partei- und Regierungsapparates, die nicht unbedingt zuverlässige Kommunisten waren.

Zerwühlte Erde im Kampfgebiet von Bjelgorod

„Storch“-Flug über die Panzerspitze - Es geht weiter vorwärts

Von Kriegsberichterstatter Peter Bohlscheid
rd. PK. Die erste und zweite Verteidigungsstellung im Raum von Bjelgorod ist überwunden. Unsere Truppen stehen nun, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, in erbitterten Kämpfen mit feindlichen Panzerverbänden.

Unser Flugzeug, der im frontnahen Flugverkehr so bewährte „Storch“, kriecht gebückt durch bewaldete Täler, über rissige Erdschpalten, die in grauer Vorzeit von einer unsichtbaren gewaltigen Faust gebrochen wurden, und schlängelt sich der im Osten gleitenden Sonne entgegen. Wir fliegen in die ersten Rauchschwaden hinein. Vor uns ist eine Panzerschlacht entbrannt. Aus den überstürzten ununterbrochen auf zwei bolschewistische Panzerzüge, die wild schreiend einen Gewaltbruch versuchen. In einem atemberaubenden Duell mit den feindlichen Panzerzügen, feindlicher Flak und feindlichen Jägern, die sich u. a. auch mit Messerschmitt-Jägern in aufsteigenden Luftkämpfen befinden, bleiben die gepanzerten Wagen auf den Schienensträngen teilweise zerfetzt und auseinandergerissen bewegungsunfähig liegen.

Insanterie wehrt sich in ihren Gräben verzweifelt; sie muß von unseren Grenadiern buchstäblich aus ihren Löchern geschlagen werden, damit der eigene schneidende Angriff fortgeführt werden kann. Die Erde unter dem Tragdeh des „Storchs“ blutet. Sie ist übersät mit unzähligen kleinsten Bombentrümmern, die dem zurückweichenden Feind zum Verderben wurden.

Vor den eigenen Linien ragen weiße Wolkenscheiter empor. Trommelfeuer der Geschütze der Ferne bringt ein glühender Dom empor. Voller Feuer in ein Munitionslager, das den Bomben eines Kampffliegerverbandes zum Opfer fiel. Nicht weit davon sind unsere Stukas am Werk. Sie stürzen ununterbrochen auf zwei bolschewistische Panzerzüge, die wild schreiend einen Gewaltbruch versuchen. In einem atemberaubenden Duell mit den feindlichen Panzerzügen, feindlicher Flak und feindlichen Jägern, die sich u. a. auch mit Messerschmitt-Jägern in aufsteigenden Luftkämpfen befinden, bleiben die gepanzerten Wagen auf den Schienensträngen teilweise zerfetzt und auseinandergerissen bewegungsunfähig liegen.

Siziliens Südostküste

Das Kap Passero ragt an der sizilianischen Südostküste weit ins Meer hinein und ist zugleich auch der untere Endpfeiler einer nach ins Land einschneidenden Einbuchtung, die auf dem Weg über Pachino, Marzamemi, Cala Bernardo, Avola und Dagnina etwa 50 Kilometer bis zum Kap Murro di Porco reicht. Dieses Kap leitet zu der schärfer ausgeprägten Bucht von Syrakus über, die im Norden von dem fast quadratisch vorspringenden Kap Panagia flankiert wird. Gleich darauf biegt die Küste wieder zu einer fast halbkreisförmigen Bai zurück, die in der Mitte durch die hammerförmige Landzunge von Penisola Maganisi unterbrochen wird. Das Kap Croce, das an der Nordseite der Bucht wie ein Hafen erst nach Osten und dann nach Süden ins Meer hineingreift, birgt in seinem Innenraum den Hafen von Augusta, der den eigentlichen Abschluß der sizilianischen Südostküste bildet. Oberhalb des Kapes Croce, in der weiteren Richtung nach Norden bringt hinter dem Kap Campolato und der spitzwinkigen Bucht von Brucoli der breittalige Golf von Catania tief in das Land ein. Die kleinen Golfe von Utriale und Giare schließen sich wie wellige Ausbuchtungen an, und dann zieht sich der nördliche Teil der Ostküste fast in gerader Linie bis zur Straße von Messina hin.

Sizilien ist mit dem größten Teil seiner 26.000 Quadratkilometer umfassenden Landmasse ein Gebirgsland. Es wirkt, im großen gesehen, als eine an der Ränder, namentlich im Norden etwas

gehobene Platte, die sich sanft zur Südküste abflacht und eine mittlere Höhe von 600 bis 700 Metern hat. Die höchste Erhebung der Insel ist der Vulkankegel des Ätnas, der sich hinter der Bucht von Catania aufbaut. An der Südostküste tritt das Gebirge mit einigen Ausläufern bis dicht an die Küste heran. Dazwischen aber dehnen sich flache Landstreifen als Verbreiterungen der allmählich ausweichenden Gebirgszüge. Es hängt mit dem geologischen Aufbau der Insel zusammen, daß sich die Hauptverkehrswege in der Küstennähe hinziehen. Vor allem gilt das von den Eisenbahnen Linien, die von Syrakus ausgehen. Ueberall, wo die Geländeverhältnisse es nur irgendwie gestatten, sind von diesen Küstenlinien Abzweigungen geschaffen worden, die dem Lauf der Gebirgszüge folgen und weite Teile des Hinterlandes wirtschaftlich erschließen.

An der Südostküste der Insel ragen zwei Städte durch ihre große geschichtliche Vergangenheit und

durch ihre moderne industrielle Bedeutung hervor: Catania, die an den Fuß des Ätnas geschmiegt durch und durch moderne Stadt mit rund 300.000 Einwohnern, und Syrakus, die etwa 60.000 Einwohner zählende Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, die auf der durch einen schmalen Kanal vom Inselfestland getrennten Insel Ortigia liegt. Im Altertum war Syrakus zeltwellig mit über 500.000 Einwohnern die größte Stadt Siziliens; sie verlor im Verlauf einer wechselvollen Geschichte immer mehr an Bedeutung.



Der Sport vom Sonntag

Titelkämpfe deutscher Schwimmer

Ulli Schröder zweifacher Deutscher Meister

Die Titelkämpfe der deutschen Schwimmer nahmen am Samstag im Erlanger Nordbad einen vielversprechenden Auftakt. Das Ergebnis war gut und durch die Teilnahme fast aller Vorjahrsmeister und vieler anderer Spitzenkämpfer war die Besetzung auch bezüglich der Qualität sehr beachtlich. Die 4000 Zuschauer erlebten eine ganze Reihe spannender Meisterkämpfe, die fast durchweg im Zeichen der Titelverteidiger standen. Am ersten Tag gingen die vorjährigen Meister wieder als Sieger hervor, und zwar bei den Männern Ulli Schröder (Kriegsmarine) über 100 Meter Kraul in 1:02,0 und 100 Meter Rücken in 1:12,0 Minuten. Lehmann (Kriegsmarine) über 400 Meter Kraul in 5:08,7 Minuten, Aderholt (NSV Berlin) im Kunstspringen, Hellas-Magdeburg in der Amal-200-Meter-Kraulstaffel und Hamburg 79 in der Amal-200-Meter-Bruststaffel sowie bei den Frauen Vera Schäferkordt (Düsseldorf) über 400 Meter Kraul in 5:54,4 Minuten, Olga Eckstein (Erfenbroich) im Zurnspringen und Urdine München-Gladbach in der Ragenstaffel.

Am Sonntag gab es in Anwesenheit von rund 8000 Zuschauern eine Reihe neuer Meister und beachtliche Zeitverbesserungen gegenüber dem Vorjahr. In den Wettbewerben der Männer errangen Heinz Gold (Kriegsmarine Wilhelmshaven) im 200-Meter-Brustschwimmen mit 2:43,0 Minuten, Günther Lehmann (Kriegsmarine Kiel) mit 2:19,0 im 200-Meter-Kraulschwimmen und Hellas-Magdeburg in der Amal-200-Meter-Kraulstaffel in 4:25,7 Minuten klare Siege und Meistertitel. Bei den Frauen errangen die Titel: Gisela Graf (Göppingen) im 200-Meter-Brustschwimmen in 2:59, Frau Dörflein-Groth (Breslau) über 100 Meter Kraul in 1:12,51, Gudrun Hartenstein (Chemnitz) im Kunstspringen mit 108,54 Punkten, Urdine München-Gladbach in der Amal-200-Meter-Bruststaffel in 9:42,9 und Düsseldorf 98 in der Amal-100-Meter-Kraulstaffel in 8:50,2 Minuten.

In der 400-Meter-Ragenstaffel verteidigte der NSV Berlin mit 5:16,6 seinen Titel erfolgreich vor Hellas-Magdeburg und dem SV Barmen. Im Zurnspringen der Männer kam in Anwesenheit des Dresdener Rika Günther Paase (Hamburg) mit 112,60 Punkten zu einem ganz überaus sicheren Sieg. Eine neue Meisterin gab es im 100-Meter-Rückenschwimmen der Frauen, das von Erna Wehler (Urdine München-Gladbach) in 1:20,2 vor Ilse Winkler (Bochum) und der Titelverteidigerin Ilse Weber (Barmen) gewonnen wurde.

Volks-Turn- und Sporttag in Württemberg

Der zur Erinnerung an das Deutsche Turnfest 1938 in Stuttgart am Wochenende durchgeführte erste Volks-Turn- und Sporttag 1943 nahm im ganzen Schwabenlande trotz der unglücklichen äußeren Bedingungen in jeder Beziehung einen guten Verlauf. In dem zum Anstrich gelangten vollstündlichen Dreifachturn wurden zum Teil recht gute Leistungen gezeigt, ein Beweis dafür, daß die Pflege der Leibesübungen auch unter den gegenwärtigen erschwerten Bedingungen nach wie vor in unserem Gau wie auch im ganzen Reich weiter gefördert und keineswegs vernachlässigt wird. In Stuttgart traten auf fünf Plätzen die Sportfreudigen an dem Dreifachturn auf. Sportanführer Dr. Kleff weckte am Vormittag auf dem Aidersplatz in Degerloch den Kampfesgeist. Am Nachmittag wohnte er den Vorführungen auf dem Platz des TSV Münster in Münster bei. Heber 400 Teilnehmer und Teilnehmerinnen beteiligten sich in Münster an dem Dreifachturn, von denen 251 die Prüfung bestanden. Zur Verteilung gelangten 172 erste, 66 zweite und 13 dritte Preise. Den Auftakt bildete hier am Samstagabend eine Feierstunde, an der zahlreiche Gäste, u. a. auch Sportanführer Dr. Kleff, erschienen waren. Mit Interesse verfolgten die Zuschauerinnen die Filme vom ersten Deutschen Turnfest in Stuttgart im Jahre 1938 und vom Deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau.

Göppingen verdrängte Gmünd

Im Gau Württemberg fanden als einzige Fußballspiele die beiden Kämpfe um den Aufstieg zur Gauliga statt. In der Gruppe I trennten sich TSV Münster mit 2:1 und Spvgg Heilbronn 1:1 unentschieden. Durch dieses Unentschieden sind die Ausreißer der Spvgg Heilbronn, Gruppensteiger zu werden, weiter gefestigt, denn der Schwabalmmeister führt mit 3:3 Punkten vor Spvgg Heilbronn mit 4:4, TSV Münster mit 8:5 und SV Ruffenhäuser mit 2:4 Punkten.

In der Gruppe 2 hat der SVB Göppingen den bisherigen Tabellenführer Borussia Gmünd von der Spitze verdrängt. Im Rückspiel revidierten sich die Göppinger für ihre im Vorfeld erlittene Niederlage recht eindeutig und zeigten mit 9:2 (8:1) Toren. Die Göppinger halten nunmehr durch das bessere Torverhältnis von 14:7 gegenüber 8:12 von Borussia Gmünd bei je 4:2 Punkten die Spitze. Auf dem dritten Platz folgt der SVB Ulm mit 0:4 Punkten.

Württemberg's Baden-Mädel unterliegen in München im Gruppenfinale um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Hockey des BDM gegen das Gebiet Braunschweig mit 1:2 Toren.

Am die deutsche Vereinsmeisterschaft im Schach werden zur Zeit in Bad Nauheim die Endrunden ausgetragen. Gegenwärtig führt Augsburg vor Stuttgart, Wien, Hamburg, Weizsäcker und Solingen.

Der Badische Meister WM Mannheim gewann auch das Schachmeisterschafts-Einzel gegen den SC Raftart überlegen mit 12:0 Toren.

Deutscher Wasserballmeister wurde in Erfurt die Mannschaft von EBWV Erfurt. Im Endspiel wurde SVB Reil erst in der Verlängerung mit 2:4 Toren geschlagen.

Wienna Wien traf vor 13.000 Zuschauern im Endspiel des Schachmeisterschafts des Reiches Donau-Alpenland auf den Florisdorfer AC. Trotz Verlängerung mußte sich Wienna Wien mit einem 2:2 Unentschieden begnügen.

Bei den Kriegsmehrkämpfern der Realer in Hannover wurde Meister aus Schere Karl Moll (Köln) mit 1084 Holz vor dem Titelverteidiger Schmitt (Erfurt). Auf Dritte gewann der Berliner Franz Rosch mit 1501 Holz zum siebten Male den Meistertitel. Zweiter wurde Roschinski (Stargard) mit 1480 Holz.

Bei der Hamburger Sportwoche der Boxer schlug der Deutsche Bantamgewichtsmittel D. Göhle (Hamburg) den Kaiser Schütz und Szymanski im Halbflüchergewicht den Nürnberger Meister nach Punkten.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Zeitliche Solifemmel; Renner, Welter, Kies, Morgenrot; 16 bis 17 Uhr: Aus der Welt der Oper (Solisten der Stadttheater Essen und Wuppertal); 18 bis 19.30 Uhr: Deutsche Jugend singt; 20.15 bis 21 Uhr: Jupiter-Symphonie und Serech-Duo von Mozart; 21 bis 22 Uhr: Aus Wiener Dorethen. - Deutschland: 17.15 bis 18.30 Uhr: Deutsches-nordische Orchesterkonzert; 20.15 bis 21 Uhr: Großdeutsches Volkslied; 21 bis 22 Uhr: „Eine Stimme für die“ mit bestleierten Orchester.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Der Bauer und der Juli

Die Bauernregel sagt: „Juli heiß, lohnt Müh und Schweiß“, oder „im Juli warmer Sonnenschein, macht alle Früchte reif und fein“. Und es trifft tatsächlich zu: die Julisonne hat noch keinen Bauern aus dem Lande geschienen. Andererseits ist für die Kartoffel genügend Regen im Juli und August ausschlaggebend; denn es ist Tatsache, daß die Kartoffel vom Beginn der Blüte ab im Gegensatz zum Getreide ihren größten Wasserbedarf hat, denn zur Zeit der Blüte beginnt auch der Knollenansatz und die Knollen bestehen ja zum großen Teil aus Wasser. Eine alte Bauernregel sagt: „Kartoffelregen — Kartoffellegen“. Sorge bereitet dem Bauern das Lagergetreide, weil dasselbe oftmals eine große Enttäuschung bringt. Das Lagern kann verschiedene Ursachen haben: Fußkrankheiten, zu dicke Saat, Schlagregen und überreichliche Stickstoffdüngung. Hackfrüchte können betreffs der Stickstoffdüngung alles vertragen. Denn: „Kartoffeln, Runkeln und Schwiegeröhne können nie genug kriegen“. Die Schwiegeröhne gehören zwar nicht hieher, doch scheinen in dieser Richtung aus früheren Zeiten schon Erfahrungen vorzuliegen. Zu Beginn der Ernte sieht der

Bauer die einzelnen Schläge noch genau an und schätzt den Ertrag. Wenn beim Roggen sich die Ähre stark neigt, dann ist der Körnerertrag und die Ausbildung gut. Der alte Bauer sagte schon mit Anspielung auf den Menschen: „Je leerer die Ähre, desto höher die Nase“. Beim Mähen muß auf scharfes Werkzeug geachtet werden; denn: „Wegen hält den Mäher nicht auf“. Ist das Wetter im Juli und August unsicher, so ist die Einbringung der Ernte erschwert. Viele Bauern haben es dann mit dem Einbringen der Ernte allzu eilig. Hier gilt die alte Wahrheit: „Es verdirbt mehr in der Scheune als auf dem Feld“. Neben dem Hackfruchtbau ist nach der Ernte sofortige Stoppelbearbeitung der beste Erlaß für die Brache. Dies trifft auch für die Unkrautbekämpfung zu, besonders für die Quecke, die nach dem Übernuten der Frucht durch Schälern möglichst flach zu küssen ist. Die alten Bauern sagten schon: „Die Quecke ist im Hochsommer ein zartes Kind, im Herbst ein erstarbter Jüngling, im Frühjahr ein talentvoller Mann, im Juli ein erschöpfter Greis.“ Die Ernte ist unser kostbarstes Gut und somit ist Erntehilfe in jeder Art eine nationale Pflicht. Deshalb: „Soll golden sich die Ernte zeigen, muß alles sich die Hände reichen.“

Morgen Altgummi-Sammlung in Calw und in Nagold

Die Schulen sammeln am Samstagsmorgen um 8 Uhr Altgummi, und zwar gebrauchte u. alte, unbrauchbare Kraftfahrzeugreifen und Motorradreifen, Stanzrädchen von Auto- und Motorradreifen, gebrauchte und alte, unbrauchbare Autolufschläuche und deren Abfälle, abgetrennte Autodeckenmatten, alte Fahrradreifen und deren Abfälle, Fahrradlufschläuche und deren Abfälle, Vollgummireifen mit Eisen, Vollgummireifen ohne Eisen und ohne Hartgummi, Vollgummireifen ohne Eisen mit Hartgummi, sonstige Gummifälle mit und ohne Textilumlage, alte Transportbänder und Transportbandabfälle. Außerdem wird im Haushalt verbrauchtes Altgummi aller Art gesammelt. Die Haushaltungen mögen den Altgummi ab 8 Uhr morgens bereit halten.

Soldaten spielten für das DRK.

Ein ausgezeichnete Konzertabend in Nagold. In wenigen Tagen zwei Konzerte! Das macht der Musikfreudigkeit Nagolds, wo immer schon, insbesondere als das Lehrerseminar noch bestand, auf gute Musik viel gehalten wurde, alle Ehre. Im Gegensatz zu dem Abend, den das Stadttheater für sich gab, stand das geführte, zu Gunsten des Kriegshilfsvereins des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltete Konzert im Zeichen des ersten Musikschaffens unserer Großen im Reiche der Töne. Weiterwerke aus dem unbefriedigten Born ihrer Kunst lassen auch uns Menschen der Gegenwart leicht zu den unbefriedigten Werken durchdringen, die immer schon als hohe Kulturgüter vom deutschen Menschen geschätzt wurden.

Zwei Künstler im schönsten Rock des Fliegerjohannes, Alwin Hermann, Konzertmeister am Stadttheater Halberstadt und Edi Kaufmann, früher Kapellmeister in Augsburg, spielten das Violinkonzert Nr. 7 von Beethoven, eine Suite von Böhm, das Adagio aus der Violinsonate in G-Moll von Joh. Seb. Bach, die Sonate Nr. 2 von Mozart, die Sonate Nr. 12 in G-Moll von Paganini, eine Romanze von Svendsen, die bekannte Frühlingssonate von Beethoven, Zigeunerweisen von Sarasate und als Zugabe eine Komposition Ferdinands und andere bekannte Konzertstücke.

Die beiden Künstler, die einen sympathischen Eindruck hinterließen, verband ein gut abgewogenes, wohl vorbereitetes Zusammenspiel, verbunden mit erfreulichen tonlichen und vorzutraglichen Qualitäten. Die in kraftvoller Konzeption führende Geige (Alwin Hermann) ergab mit dem multifunktional und bestimmt angelegten Flügelpart (Edi Kaufmann) eine geschlossene Einheit. Konzentration und gesundes Musikantentum ließen die Künstler auch bei Bewältigung technisch schwieriger Partien jene Sicherheit an den Tag legen, die denen eigen ist, die die Materie voll beherrschen. Durch schlicht-natürliches, melodisches Empfinden gefielen die Künstler in einzelnen Darbietungen besonders, in anderen ließen sie vor allem die Farben der meisterlichen Werke mit Gedächtnis aufleuchten.

Lebhafter, herzlicher Beifall der Zuhörer, dem Ortsgruppenleiter Raich Ausdruck verlieh, dankte den beiden Künstlern für den schönen Abend, der nicht zuletzt der Unterstützung des DRK galt und erneut bewies, daß auch die Nagolder Bevölkerung verstanden hat, daß unsere Opferbereitschaft ein Maß für den Widerstandswillen unseres Volkes ist und kein anderes Ziel kennt als — den deutschen Sieg.

Das Deutsche Lied begeisterte

Der Gesangverein Bollmaringen in Nagolder Lazaretten

Gestern erfreute der Männergesangverein Bollmaringen die verwundeten und kranken Soldaten im Reserve-Lazarett Nagold und im Feillazarett Kreiskrankenhause. Die Sänger,

gen, insbesondere einen herrlichen Parton. Oberzahlmeister Huber dankte den Sängern namens der Soldaten und des verhinderten Chefarztes Oberstabsarzt Dr. Langebedmann.

Nagolber Stadtnachrichten

Wieder Soldatenwäsche flücht!

Am Mittwoch wird in der Gewerbeschule wieder Soldatenwäsche geflickt, wozu sich die Nagolber Frauen und Mädchen recht zahlreich einfinden mögen.

Aus den Nachbargemeinden

Forzheim. Bei der Milchkontrolle in Stein wurde bei einer Landwirtschefrau die Ablieferung beanstandet, weil ein Wasserzusatz von 10 bis 12 v. S. festgestellt wurde. Es gab einen Strafbefehl über 150 Mark (an Stelle einer Gefängnisstrafe von 15 Tagen). Die Frau erhob Einspruch und behauptete, das Wasser sei durch ein Versehen von anderer Seite in die Milch geraten. In der Beweisnahme wurde eine solche Möglichkeit eingeräumt. Der Einzelrichter nahm daher nur fahrlässige Milchfälschung an und ermäßigte die Strafe auf 80 Mark. — Der 23jährige ledige Pole Andreas Blugecki wurde bei einer Zugkontrolle in Forzheim geschnappt. Als man sich den Burschen näher ansah, der ohne Fahrkarte eingestiegen war, stellte sich heraus, daß man einen gemeinen Dieb vor sich hatte, der seine Landsleute auf den Arbeitsstätten bestohlen hatte. Er nahm ihnen an verschiedenen Plätzen, an denen er gearbeitet hatte, Kleidungs- und Wäschestücke sowie auch Bargeld weg und flüchtete dann jedesmal in die Gegend, wo er die Sachen verkaufte. Das Urteil gegen ihn lautete wegen einfachen und erschwerter Diebstahls, Betrugs und unbefugter Ueberschreitung der Reichsgrenzen auf 2 Jahre 6 Monate Straflager unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft nach dem deutschen Gesetz.

Der Volksturn- und Sporttag

Gute Beteiligung — In Nagold unter aktiver Teilnahme des Kreisleiters

Gerade in Kriegszeit bildet der Sport einen wesentlichen Faktor bei der Gesunderhaltung des Volkes. Dabei ist es wichtig, daß das ganze Volk sich mit Leibesübungen ertüchtigt. Wir haben im Sport das einfachste Mittel, um unsere Gesundheit zu erhalten und zu kräftigen. Gelegenheit für alle, die Kräfte zu messen und zugleich zu zeigen, daß bei der sportlichen Betätigung auch von älteren Semeitern etwas erreicht werden kann, bot der gestrige Volksturntag.

Vor allem in Calw, Nagold, Neuenbürg und Engelsbrand waren öffentliche Veranstaltungen.

In Calw liefen am Samstagabend drei Olympiaspiele, die bei den zahlreichen Anwesenden vielen Anklang fanden. Der Sonntagvormittag stand im Zeichen der HJ-Mannschaftskämpfe in der Leichtathletik. An diese schloß sich der Volksturntag an, wobei es zahlreich 1., 2. und 3. Preise gab. Nachmittags wurden zwei Faustballspiele (HJ. — Fechtermannschaft Calw und HJ. — TB. Hirsau) ausgetragen. Scharf ging es her bei Fußballspielen zweier Betriebsgemeinschaften und dem Spiel Reichsbahn — HJ. Nachher machten die Turnerinnen von Hirsau unter Leitung der Kreisfrauenturnwartin Kling Vorüb-

rungen, die als vorzüglich gelungen zu betrachten sind.

In Nagold fand der Volksturntag in Anwesenheit von Kreisleiter Baehner, Bürgermeister Raich, Ortsgruppenleiter Raich, dessen Stellvertreter Pg. Sauer u. a. Gästen statt. Den HJ-Mannschaftskampf in der Leichtathletik leiteten Flaggensicherung und Ansprache von Standortführer Dr. Unmuth mit dem Gruß an den Führer ein. Sofort entwickelte sich ein reger Sportbetrieb, an dem sich HJ. und TB. von Nagold und Saiterbach beteiligten. Es folgten allgemeine Wettkämpfe unter lebhafter Beteiligung insbesondere der Gefolgshäufen der Stadtgemeinde und der einzelnen Betriebe. Am Nachmittag hielt der stellv. Vereinsführer des VfL Nagold, Erwin Hespeler, in dessen Händen die Leitung lag, eine kurze Ansprache, wobei er auch den Ausruf des Gauvorsitzers Dr. Klett bekannt gab. Sofort setzten wieder die Wettkämpfe ein. Ein Faustballspiel VfL gegen Firma Keul und Volksturntag, an dem mit jugendlicher Elastizität der Kreisleiter nebst führenden Männern Nagolds erfolgreich teilnahmen, fanden besonderes Interesse. Die zahlreichen Zuschauer, darunter manche Ehrenbürger der Nation, spendeten reichen Beifall.

Was kann der Städter helfen?

Auch dieses Jahr Erntehilfe — Trotz Arbeitseinsatz weitere Helfer nötig

Eigenbericht der NS-Presso

Die wogenden Kornfelder reifen wieder einmal der Ernte entgegen. Die Bäuerin muß deshalb zum viertenmal in diesem Krieg alle Kräfte zusammenreihen, um der Gemeindefürsorge des deutschen Volkes das Brot zu sichern. Da in diesem Jahre kaum mit der gleichen Zahl von Hilfskräften zu rechnen ist wie im vorigen Jahre, deshalb wird die freiwillige Hilfe um so dringender sein.

Im Jahre 1942 haben in landwirtschaftlichen Haushalten allein 700 000 und bei der Frühjahrsbestellung und Ernte 1 600 000 Frauen auf dem Lande geholfen. Dies sind die Zahlen derer, die von der deutschen Frauenorganisation vermittelt wurden und deshalb erfasst werden konnten. In Wirklichkeit liegen sie höher.

Trotz des verstärkten Arbeitseinsatzes dürfen sie in diesem Jahre nicht abnehmen, sondern müssen möglichst noch erhöht werden, denn die Heranbringung der Ernte in der Heimat ist und bleibt die Grundlage unserer Ernährung für das nächste Jahr. Jede Frau, die — sei es ihres Alters oder ihrer Familienverhältnisse wegen — von einer Dienstverpflichtung auf dem Lande oder einem Betriebsseinsatz freigestellt bleibt, sollte sich daher schon jetzt überlegen, in welcher Form und in welchem Maße sie in den kommenden Wochen freiwillig Ernte- oder Haushaltshilfe bei der Bäuerin leisten kann, sei es tunden-, tage- oder wochentags.

Es wird niemand erwarten, daß der Städter jede häusliche Arbeit wie Mähen, Auf- und Abladen usw. ausführen kann. Die Landwirtschaft mit ihren vielseitigen Tätigkeiten will ebenso gelernt sein wie ein Handwerk oder sonst ein Beruf. Doch gibt es bei gutem Willen genug Möglichkeiten zum Helfen. Es handelt sich um Handreichungen, die die größeren Bauernkinder von sehr getan haben, wie Zusammenrechnen und Wenden von Heu, Abnehmen und Binden der Getreidegarben, sowie Kartoffelauflesen und Abwaschen derer zur Hackfruchtente.

Und was gibt es allein für Frauen im Haushalt der Bäuerin zu tun? Eine Hauptaufgabe bildet für sie die Versorgung der kleinen und kleinen Kinder. Außerdem soll sie Kochen und Waschen womöglich aufs Feld hinaus bringen. Obst und

Beeren wollen auch gepflückt und zur Verkaufsstelle gebracht sein. Dies alles sind Arbeiten, die ihr die Städterin wohl abnehmen kann. Freilich, mit zwei, drei Stunden Aushilfe am Tag ist kaum geboten.

Wie kommt man nun zum freiwilligen Ernteeinsatz? Am besten ist, wenn man sich für einige Wochen zur Verfügung stellt. Viele Beamte und Angestellte haben in den vergangenen Jahren schon ihre Ferien beim Bauern verbracht. Die gründliche Abwechslung von ihrer bisherigen Lebensweise ist ihrer Gesundheit auch gut bekommen. Für Frauen und Mädchen führt die NS-Frauenenschaft alljährlich ihre gut eingerichteten Jugendgruppenlager durch. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt durch die jeweilige Frauenchafts-Ortsgruppe. Wer Verwandte oder Bekannte auf dem Land hat, wird sich gern an diese wenden, wer nicht, meldet sich persönlich oder schriftlich bei der zuständigen Kreisbauernschaft oder bei der Kreisleitung.

Selbstverständlich hat dabei jeder noch so begreifliche Wunsch, sich die helfenden Hände zur Verbesserung der eigenen Versorgung füllen zu lassen, zurückzutreten. Die Landarbeit ist heute nicht mehr in der Lage, Lebensmittel für irgendeinen Zweck abzugeben, ohne ihre Ablieferungspflicht zu verletzen oder zum Mindesten in Gefahr zu bringen. Gewiß wird sie diejenigen, die ihr tüchtig helfen, gern an ihrer kräftigeren Bauernkost teilnehmen lassen. Auf „Schlauberger“, die es nur auf fette Mähezeiten abgesehen haben, ohne etwas schaffen zu wollen, wird sie aber gern verzichten.

Solche zählen glücklicherweise zu den Ausnahmen. Um so willkommener sind die wirklichen Helfer, die bei ihrer Freiwilligenmeldung zunächst einmal die Erfüllung einer der vornehmsten Pflichten der schaffenden Heimat, die rechtzeitige Einbringung unserer Ernte, im Auge haben. Sie werden von der Arbeit in Lust und Sonne geföhnd und geföhligter zurückkehren als von einem mit viel Langeweile verbrachten Urlaub, auf dem sie zudem schwerlich den kriegsbedingten Einschränkungen entgehen werden. Schließlich trägt auch eine tüchtige Hilfe beim Bauern mehr als alle schönen Worte dazu bei, die gegenseitige Achtung von Land- und Stadtbauern zu vertiefen.

Vom Schicksal verweht

Roman von Hella Gwizda

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Grödenzell b. München.

(36. Fortsetzung)

Wahr ist vielmehr, daß ich hingru kam, als beide in einen Streit gerieten. — Erschöpft sinkt Lewis aufs Bett zurück, mit leerem Blick starrt er vor sich hin.

Seegrave, der sein Notizbuch auf den Knien haltend, mitgeschrieben hat, hebt betroffen den Kopf. „Wann Gottes, wissen Sie, was Sie da reden? Dann haben Sie ja damals einen Meineid geleistet.“

Virginia hört zu, mechanisch freiziehend ihre Hand weiter Tommys Wollhaar.

„Schreiben Sie —“ fährt Lewis leise, in sich versunken fort. „An dem Abend des Tac, an dem sich Fischer mit Miß Larsen verlobt hatte, wurde ich auf den Wortwechsel, der im Laboratorium zwischen Professor Freeman und Peter Fischer stattfand, aufmerksam. Ich trat auf den Flur. Die Tür des Laboratoriums stand halb offen.“

Bob Lewis zögert, seine erloschenen Augen freizehen mit einem unbeherrschten bittenden Ausdruck Virginia. „Moment — ich möchte die Szene rekonstruieren, damit Sie Ihnen, Herr Major, plastisch wirkt. Also, die Tür stand halb offen. Ich trat dahinter und hörte Peter Fischer wütend sagen: „Sie haben meine Arbeiten unter Ihrem Namen veröffentlicht. Das lasse ich mir nicht gefallen, das ist Betrug!“

Freeman antwortete heftig: „Was fällt Ihnen ein, Fischer! Wie reden Sie mit mir? Ich tue, was ich will, und wenn Sie gehen wollen — bitte.“

Peter Fischer griff nach seinen vor Freeman liegenden Heften. „Sawohl, ich gehe, aber die Ergebnisse meiner neuen Untersuchungen, die gehören mir, die nehme ich mit. Sie werden unter meinem Namen erscheinen, Herr Professor!“

„Was fällt Ihnen ein?“ brüllte Freeman Fischer an. „Ihre Arbeiten gehören selbstverständlich der Klinik, von der Sie für Ihre Dienste bezahlt worden sind. Geben Sie die Hefte augenblicklich zurück, Fischer.“

„Bedauere, Herr Professor“, widersprach Peter Fischer eifrig. „Diese Untersuchungen haben nichts mit meiner Arbeit in der Klinik zu tun, sie gehören mir!“

Bob Lewis, der leise und hier und da stotternd berichtet hat, schweigt. Alle Anwesenden sind nahe an sein Bett gekommen, nur Virginia ist wie vertieft auf ihrem Stuhl an der gegenüberliegenden Wand sitzen geblieben. Der Kranke hat sich wieder ein wenig erholt. „Ich beugte mich vor und sah, von den Streitenden unbeachtet, wie Freeman sich im Zorn auf Fischer stürzte, um ihm die Hefte zu entreißen. „Sie geben mir augenblicklich die Hefte!“

Fischer stieß ihn hart zurück. „Ich denke nicht daran. Lassen Sie mich los, Professor!“

Da nahm Freeman, beinahe sinnlos vor ihm, aus seiner Schublade einen Revolver, richtete ihn auf Fischer. „Das wollen wir doch sehen. Legen Sie sofort die Hefte zurück, Fischer!“

Peter Fischer packte Freeman beim Arm und versuchte, ihm die Waffe wegzunehmen. Der Professor wehrte sich. „Loslassen! Oder —“

Fischer riß Freemans Arm mit der auf ihn gerichteten Waffe herum, der Revolver ging los und Freeman brach zusammen. Betroffen beugte sich Peter Fischer über den neben dem Untersuchungstisch Liegenden.

Mein erster Gedanke war, mich Fischer als Zeugen anzubieten, aber dann dachte ich an Virginia Larsen und bin so leise wie möglich in mein Ordinationszimmer zurückgegangen.“

Bob Lewis beendet sein Geständnis. Raum noch hörbar vor Schwäche ist seine Stimme. „Ich habe geschwiegen, weil ich Virginia Larsen liebte und Fischer verabscheute. Ich habe damals falsch ausgesagt. Ich kann bei Schwören, daß Peter Fischer in Notwehr gehandelt hat.“

Wütlich legen die Trommeln aus. „Es herrscht völlige Stille im Raum.“

Erschrocken fährt Lewis auf. „Die Trommeln haben aufgehört. Jetzt greifen Sie — das war immer so. Nun ist es zu spät, Fischer freizulassen!“

Major Seegrave saßt sich aufricht. „Ergellen Sie mir, Fischer, was Sie sagen.“

„Sie kommen nicht mehr durch“, rät Lewis ab. „Es ist zu spät!“

Der Gouverneur sieht eine letzte Lebenschance für sich und seine Leute. „Veruchen Sie es, Major!“

Wie angewurzelt bleibt Seegrave, der mit dem Revolver in der Hand aus dem Bungalow gestürzt ist, stehen. Die ganze Richtung ist von in dichten Reihen aufmarschierten Regern im Kriegsschmuck besetzt. Die Wachen vor Dos Passos Jelt liegen wie Bündel mit Striden gefesselt an der Erde. Je-crois-en-Dieu tritt gerade aus dem Jelt des Gefängnisses, er zieht Dos Passos hinter sich her. „Du lebst frei — komm!“ erklärt er strahlend.

„Am Gotteswillen, Je-crois-en-Dieu, was ist mit den anderen?“ fragt der Arzt besorgt.

Der Neger zeigt laudend sein Raubtiergebiß. „Nix sein. Ich ihnen nur Angst gemacht, nix sein geschähen, nur plenty viel Angst. Komm!“

Hinter dem Rücken der beiden schwillt Stimmengewirr bedrohlich an. Die Schwatzen haben den Gouverneur, Kubber, Virginia und Tommy, die Seegrave nachgedrängt sind, umringelt. Sie schwingen ihre Peile.

„A gomba to!“ befiehlt Je-crois-en-Dieu gebieterisch, und augenblicklich lassen die Diktator gelogener ihre Waffen sinken. Peter Fischer wendet er sich dann an den Gouverneur. „Je-crois-en-Dieu, Sie lassen den Kopf, Je-crois-en-Dieu nur nehmen Freund!“

Barter reißt Dos Passos die Hand. „Sie sind auch ohne Ihren Märchentanz frei, Peter Fischer!“

Im Bungalow fällt ein Schlag. Dos Passos läuft in das Holzhaus, Horcher folgt ihm. Sie haben noch, wie Lewis' Hand zeigt, das Bettbrand nicht. Der Revolver, mit dem er erschossen hat, polstert zu Boden. „Kobhaus!“ Horcher stellt den sofort eingetragenen Tod fest. „Quatam abt Kicker auf HJ. Dort kam“

Virginia. Sie zittert. „Schlaf war er nicht, Peter“, sagt sie, als müßte sie den Toten entführigen. „Nur so furchtbar halllos.“

Trotz der ereignisreich verlaufenen Nacht marschiert Je-crois-en-Dieu schon wieder in aller Frühe mit seiner Kapsel zum Sanitätszelt. Der dicke schwarze Dursche kann gar nicht genug Silberpulver bekommen. Die ältere Mämer und Weisheit löst er aus ihren Schritten.

Auf der sonnenbeschienenen Dichtung zählt er seine Kegel ab. „Zehn mal zehn und zwölf, zehn mal zehn mal zehn und dreizehn, zehn mal zehn mal zehn und fünfzehn.“

Ob es stimmt, kommt ihm nicht so sehr darauf an, Hauptache, er darf abends viele Silberpulver nach Hause schleppen.

Aber auch die Dichtung scheint ihre Richter zu haben, denn plötzlich liegt dem unumhüllten Herrn des Urwalds eine Kolossal

an den besten Schmal. Mit kaltem Wasser vermischt, ist ein Weissen in der Krone eines am Dichtungskand stehenden Kalme.

Je-crois-en-Dieu reißt sich den Kopf, und, als bekomme er plötzlich Gewissensbisse, verbessert er sich mit einem wütenden Blick nach oben: „Zehn mal zehn mal zehn und vierzehn!“

Im Sanitätszelt sind die ersten Kegel zum Ansetzen angesetzt. Peter Fischer untersucht gerade Paulus, den ältesten Gesäßling seines schwarzen Freundes. Er schlägt ihm wohlwollend auf die Schulter. „Lautendret — ebenfalls Vorbeugungspulver!“ sagt er zu Virginia, die die Enttragungen macht.

Virginia nimmt aus der Desinfektionskassette eine Spritze und reißt sie ihm. Dabei treffen sich für einen Augenblick ihre Hände. „Peter“, flüstert sie leise, „vielleicht Wunden wir doch das kleine Haus in Oklahoma laufen. Du, und der Fliederbusch am Juan Bleibt stehen.“

— Ende. —

Schwäbisches Land

Nach vier Jahren in die Heimat zurückgekehrt

Stuttgart. Rund 110 Seeleute der deutschen Handelsmarine, die 1939 auf hoher See vom Kriegsausbruch überrascht worden waren, dann noch rechtzeitig neutrale Häfen in Portugiesisch-Südwafrika und Südwafrika anlaufen und sich mit ihren Schiffen in Sicherheit bringen konnten, dürfen jetzt dank einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung in die deutsche Heimat zurückkehren. Sie landeten vor wenigen Tagen in Lissabon, wo sie im Auftrag des Leiters der Auslands-Organisation, Bohle, von den Hauptstellenleitern Schöne-mann und Jba empfangen wurden, und betreten nach einer dreitägigen Reise durch Frankreich in Stuttgart erstmals wieder deutsche Heimat-erde. Bei einem offiziellen Empfang im Hotel „Graf Zeppelin“ übermittelte ihnen hier der Dienststellenleiter der W. B. G. A. u. d., den Willkomm der Heimat. Dem Empfang wohnten Vertreter der Gauleitung Württemberg-Südwestfalen, des Reichskommissars für die Seeschifffahrt, des Oberbürgermeisters der Stadt der Auslandsdeutschen und des Deutschen Auslands-Instituts bei.

Für den Gesundheitsdienst ausgebildet

ns. Tübingen. Das Gesundheitsdienst-Wädel ist für ihre Kameradinnen, was der Feldscher bei den Pimpfen und Hüller-Jungen. Es betreut im Dienst bei Veranstellungen, auf Frage und in Lager Jungmädel und Wädel des BDM. In gesundheitlicher Hinsicht und unterfützt den Arzt, wenn ärztliche Hilfe nötig wird. Darüber hinaus haben sie die Aufgabe, den gesamten Jahrgang der 16jährigen Wädel im Gesundheitsdienst mit besonderer Betonung der häuslichen Krankenpflege auszubilden. Für diese pflegerischen Aufgaben werden die Wädel von Ärzten und hauptamtlichen G.D.-Referentinnen sorgfältig ausgebildet und geprüft. Um jetzt während des Krieges, wo der wissenschaftlichen Pflege der Gesundheit erhöhte Bedeutung zukommt und die Ärzte und Schwestern überbeansprucht sind, möglichst viele Wädel für ihre Arbeit im Gesundheitsdienst vorbereiten zu können, werden in Lehrgängen besonders befähigte Wädel ermittelt, die man nach Ablegung einer Prüfung als Hilfsausbilderinnen einsetzt.

Der erste Lehrgang fand für Württemberg in Tübingen statt, wo sich in der letzten Woche 80 Wädel aus den verschiedenen Bannern acht Tage lang auf

die Prüfung vorbereiteten. Dabei ergriff auch die Führerin der G.D.-Wädel im Reich, Wädelungsführerin Elsa Schönn, vom Amt für Gesundheitswesen in Berlin das Wort. Was die Wädel bei Vorträgen und praktischen Vorführungen in der Medizinischen Klinik, Frauenklinik und Anatomie lernten, hatten sie dann in Kurzeinheiten zu wiederholen. Auf diese Weise bekamen Gebietsarzt Dr. Bauer und Gebietsärztin Dr. Edith Hech einen Überblick über die Kenntnisse und Fähigkeiten der Wädel. Je nach Kenntnisstand erhielten bei der Schlussprüfung einige Gruppen G.D.-Wädel die Berechtigung Grundturse im Gesundheitsdienst und erster Hilfe für die 16jährigen Wädel selbstständig durchzuführen und die übrigen den Erlaubnischein zur praktischen Unterweisung.

Wirtschaftsnachrichten für alle

Reichsbeirat Privatwald gebildet

Generalforstmeister Alpers setzte auf einer konstituierenden Sitzung des Reichsbeirats Privatwald in der Reichsforstverwaltung die beruflichen Mitglieder in ihr Amt ein und überreichte ihnen die Bestallungsurkunde. Leiter des Reichsbeirats ist der ehrenamtliche Reichsbeiratsleiter der Abteilung Forsten des Reichsforstverwaltungsamtes v. n. n. Zur Eröffnung der ersten Sitzung des Reichsbeirats Privatwald hielt der Generalforstmeister eine Ansprache, in der er die Aufgaben absteckte, die der verstärkten Einwirkung der Selbstverwaltung des privaten Waldbestandes gestellt sind. Im Zuge der Leistungssteigerung und Sicherung der Holzbedarfsdeckung der Kriegswirtschaft kommt dem v. n. n. der Waldfläche des Großdeutschen Reiches einnehmenden privaten Waldbestandes ganz besondere Bedeutung zu.

Nochmalige Erweiterung des Deutschanbaues. Eine weitere Verfestigung des für die Weiterverformung des deutschen Volkes wichtigsten Deutschanbaues im kommenden Anbaujahr 1943/44 ist unbedingt notwendig. Die Anbaufläche soll nochmals um rund ein Drittel der Anbaufläche dieses Jahres erweitert werden. Der Hauptanteil entfällt dabei wieder auf den Winteranbau und -Anbau, der Welt der Anbaufläche muß im wesentlichen mit Sommeranbau und Weizen angeschlossen werden. Die Ausweitung kann vor allem auf Kosten von Sommergetreide, mehrjährigem Klee u. a. m. erfolgen, niemals jedoch auf Kosten von Hackfrüchten.

Wieder Erlassungssprämie für Nonnen und Weizen. Ebenso wie im letzten Getreidewirtschaftsjahr wird

Ungetreue Geschäftsführer

Stuttgart. Der 41 Jahre alte Josef K. in Neuhäusen a. B. und der 36 Jahre alte Hugo M. in Bernau, Kreis Göttingen, hatten sich bei der Strafkammer Stuttgart wegen fortgesetzter Untreue zu verantworten. Die beiden waren bei zwei Genossenschaftsbanken als Geschäftsführer angestellt. K. war außerdem Vorstandsmitglied bei seiner Bank. Ihr gemeinsamer Bankbetrieb in Bernau durch Gewährung von Bankkrediten in die Hand zu bekommen, um sich eines Tages selber an die Stelle der Inhaber zu setzen und sich als Fabrikanten aufstellen zu können. Beide überschritten in der Folge die dem Unternehmen gewährten Kredite ohne Wissen ihrer Bank um so große Summen, daß die Existenz der beiden Institute in hohem Maße gefährdet wurde. Nur dem Umstand, daß das von ihnen finanzierte Unternehmen sich tatsächlich günstig weiter entwickelte, war es zuzuschreiben, daß die Bank mit einem tragbaren Gesamtschaden davonkam. Die Strafkammer verurteilte K., dem auch noch sonstige untreue Handlungen zur Last fielen, zu 4 1/2 Jahren und M. zu 3 Jahren Gefängnis.

Postmarder zum Tode verurteilt

Stuttgart. Der 32 Jahre alte Gustav W. in der aus Tübingen wurde vom Sondergericht Stuttgart als Volkschädling zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte als Führer der Universitätsnervenklinik von Februar 1941 bis April d. J. 120 bis 150 Feldpostkästchen und gewöhnliche Päckchen, die an der Post zur Ablieferung an Patienten und Angehörige der Klinik abgegeben wurden, an sich genommen, geöffnet und den Inhalt — meist Rauchwaren und Lebensmittel — für sich verbraucht. Zum Teil warf er den für ihn selbst nicht verwertbaren Inhalt samt Papier und Verpackungsmaterial in den Hofsee.

Dibersach a. d. N. Unfähig der Feier des Leidens-Tages der Preußen: Madame die Königin (Blindens), Sohn des verstorbenen Oberpostinspektors Kaiser in Dibersach, in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Blinden- und Taubstummenforschung mit der Leibniz-Medaille in Silber ausgezeichnet.

Geserdingen, Kr. Saulgau. Auf der Krim haben der Maurer Johann Zimmerer und sein Sohn Hans, Feldwebel in einer Fliegerstaffel, ein unverwundetes Zusammenreffen. In einer Stadt sah Feldwebel Zimmermann einen Maurer an der Arbeit, der ihm bekannt vorkam. Groß war seine Freude, als er beim Näherkommen in ihm seinen Vater erkannte. Einen ganzen Tag lang konnten beide das unverhoffte Wiedersehen feiern.

Gammertingen, Kreis Sigmaringen. Der Tochter des Kaufmanns Mühlbacher drang beim Holzspalten ein Holzsplitter ins Auge. Das Mühlchen wurde in die Augenklinik eingeliefert.

Neues aus aller Welt

Geschehen mit Juanfals ermordet. Erschütternde Bilder der Verirrungen menschlicher Leidenschaften ergab eine Verhandlung vor dem Sondergericht Straßburg gegen die 46 Jahre alte Luise Keller aus Offendorf und den 42 Jahre alten Eugen Meyer aus Straßburg wegen Giftmords. Auf Anstiften Meyers hat die ihm völlig hörige Frau nach 22jähriger Ehe ihren Mann durch Juanfals vergiftet. Der plötzliche Tod Meyers veranlaßte eine andere Frau, die ebenfalls ein ehebrecherisches Verhältnis zu Meyer unterhielt und von diesem ohne Erlaubnis zur Ermordung ihres Mannes aufgefordert worden war, zur Anzeige. Das Sondergericht verurteilte die beiden Angeklagten Keller und Meyer wegen Giftmordes zum Tode.

Selbstabwagen für die Mele. Im Pinzgau wurde eine neue Selbstabwagen einrichtet, die für Materialtransporte von Kaprun auf den Maiskogel gebaut wurde. Als der neugebaute Schwabe auf den Berg fuhr, sollte nun die erste Fahrt geben. Vermutlich infolge einer Fehlschaltung führte der vollbesetzte Wagen aus einer Höhe von 150 Metern ab. Sechs Arbeiter kamen dabei ums Leben.

Explosion in einer Pulverfabrik. Aus Braßlitz werden gleichzeitig mehrere schwere Schiffsfälle gemeldet. So hat sich in der Pulverfabrik in der Nähe von Petropolis eine Explosion ereignet, wobei zahlreiche Arbeiter verletzt wurden. Der Feuerwehrt ist es noch nicht gelungen, den durch die Explosion entzündeten Brand zu löschen. In Rio de Janeiro ist eines der größten Warenhäuser durch ein Feuer vollkommen zerstört worden. Die einströmenden Mauern bezugen sechs Personen.

Der geheimnisvolle Tod des Goldgräbers Barry Dales. Der Schmeißerjohn des kürzlich unter verdächtigen Umständen erschossen aufgefundenen Goldgräbers Barry Dales, Graf Mariani in Nassau-Bahamas, ist nach einer Meldung aus Buenos Aires verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Er wird beschuldigt, seinen Schwiegervater erschossen zu haben, um sich in den Besitz der Erbschaft von 200 Millionen Dollars zu setzen. Der Prozeß gegen ihn, von dem man eine Sensation erwartet, wird bereits in der nächsten Woche beginnen.

Heute wird verdunkelt: von 22.23 bis 5.05 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Prosaliste 7 gültig

Amtliche Bekanntmachungen

Verteilung von Nüssen

Die nach meiner Bekanntmachung vom 28. Mai 1943 an alle Verbraucher zur Ausgabe kommende Sonderzuteilung von 125 g Nüssen kann bis zum 24. Juli 1943 in den Verkaufsstellen des Lebensmittel Einzelhandels, bei denen die Vorbestellung erfolgt ist, bezogen werden.

Die Abgabe an die Verbraucher erfolgt auf den Abschnitt N 29 der rosa und blauen Nährmittelkarten für die 51. Zuteilungsperiode bei gleichzeitiger Vorlage des Stammschnitts der Nährmittelkarten für die 50. Zuteilungsperiode, der bei der Vorbestellung von den Verkaufsstellen auf der Rückseite mit dem Firmenstempel versehen worden ist. Die Verkaufsstellen dürfen die Nüsse nur an die Verbraucher abgeben, die bei ihnen durch Abgabe des Abschnitts N 35 der rosa oder blauen Nährmittelkarten für die 50. Zuteilungsperiode bestellt haben.

Die Kleinverteiler haben die Abschnitte N 29 der rosa und blauen Nährmittelkarten 51 abzutrennen und bis spätestens 3. August 1943 gebündelt oder in Beuteln mit je 100 Stück der zuständigen Kartenausgabestelle gegen Empfangsbescheinigung aufzubewahren. Die Empfangsbescheinigung ist ordnungsmäßig aufzubewahren.

Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 28. Mai 1943.

Calw, den 9. Juli 1943. Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B —

Verteilung von Süßwaren

Die nach meiner Bekanntmachung vom 5. Juni 1943 für alle Kinder und Jugendliche zur Verteilung kommenden 250 g Süßwaren können bis zum 24. Juli 1943 in den Einzelhandelsgeschäften, bei denen die Vorbestellung erfolgt ist, bezogen werden.

Die Abgabe an die Verbraucher erfolgt auf die Abschnitte N 30 Jgd und N 30 Kist der rosa Nährmittelkarten, sowie den Abschnitt N 30 SV/G der blauen Nährmittelkarten je für die 51. Zuteilungsperiode bei gleichzeitiger Vorlage des vom Verteiler bei der Vorbestellung auf der Rückseite mit seinem Firmenstempel und der Bezeichnung „Su“ versehenen Stammschnitts der rosa und blauen Nährmittelkarten für die 50. Zuteilungsperiode.

Die Kleinverteiler haben die Abschnitte N 30 der rosa und blauen Nährmittelkarte abzutrennen und bis spätestens 3. August 1943 gebündelt oder in Beuteln mit je 100 Stück der zuständigen Kartenausgabestelle gegen Empfangsbescheinigung einzureichen. Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 5. Juni 1943.

Calw, den 9. Juli 1943. Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B —



ATA
mit
Salmiak

Für alle groben Reinigungsarbeiten, beim Herd- u. Ofenputzen, Fleck- u. Rostentfernen ist Salmiak-ATA das Rechte.



Schuhcreme einsparen!
Guttalin
eingetr. W.

Selbst hochdünn aufgetragen genügt. Erst trocken lassen. Dann erst bürteln u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin.
Echt nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin“
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik, Köln

Neuere
Rug- und Fahrkuh
verkauft.
Neuweiler & Lamm
Zainen

Neuer
Schüttstein
(Terrazzo) 127/60 cm (R.M. 30.—)
zu verkaufen.
Franz Haller, Nagold
Bahnhofstraße

Verloren
ging am Freitag (8. 7.) ein Ziel-
fernenrohr, Marke Sirius auf dem
Wege Hirsau-Bruderhölle-Ems-
mühlertal. Der ehl. Finder
wird gebeten, daselbe gegen gute
Belohnung abzugeben bei Rev.-
Förster Saas, Hirsau.

Gut rasiert -
gut gelaut
ROT BART
KLINGEN

Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge — am besten mit weichem Papier — gleich nach dem Rasieren erhält die Schnitfähigkeit.

1893 □ 50 Jahre □ 1943
Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte)
Gottlob Riedt, Pferde-
schächtere, Inh. M. Höflich
Pforzheim, Fernspr. 7254

Guterhalter
Gasherd
oder **Gasherd** zu kaufen
gesucht. Angebote unter N. A. 160
an die Geschäftsstelle der „Schwarz-
wald-Wacht“ erbeten.

Die **Schuh**
poller
mit
Kavalier
anhandelt



Krewele
Garant guter
Arznei-Präparat
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewele-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Wieviel Wäsche besitzen Sie?
Diese Frage wird sich heute manche Hausfrau vorlegen. Eine Ergänzung ist nur in geringem Umfang möglich; deshalb ist es notwendig, den Bestand soweit als möglich zu erhalten. Durch falsche Behandlung und Unachtsamkeit im Haushalt gehen jährlich für viele Millionen Reichsmark Wäsche verloren! Die Henkel-Lehrschiff: „Wäscheschäden und ihre Verhütung“ unterrichtet Sie an einer Fülle von Beispielen über solche Gefahren und gibt wertvolle Ratschläge zur Wäscherehaltung. Verlangen Sie kostenlose Zusendung.

Als Drucksache an:
Persill-Werke, Düsseldorf

Name: _____
Ort: _____

Anzeigen bitte
rechtzeitig aufgeben!

Tonfilmtheater Nagold
Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag 7.30 Uhr
„Die goldene Stadt“
Der große Farbfilm mit
Kristina Söderbaum und Eugen
Klöpfer.
Für Jugendliche verboten.
Wochenschau
Heute Montag abend nur
Wehrmacht-Vorstellung.



Die doppelte Menge
herauswirtschaften und
doch gut kochen — das
geht, wenn man den
KNORR-Suppenwürfel
mit etwas Gemüse und
1 bis 2 Kartoffeln streckt.

Wir suchen mittlere bis größere
Lagerräume
wenn möglich mit Gleisanschluss,
außerdem Keller für Lagerzwecke.
Angebote unter N. A. 552 an
„N. A.“ Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Ein guterhaltene
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Biete evtl. ein Paar, fast neue
Kinderstiefel
Größe 28 zum Tauch.
Angebote unter N. A. 160 an
die Geschäftsstelle der „Schwarz-
wald-Wacht“.